



Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

Luthers Wiederentdeckung – deshalb feiern wir die Reformation

Liebe Predigtgemeinde,

2017 steht in den Kirchen ganz im Zeichen des Reformationserinnerns und -feierns. „500 Jahre Reformation!“, schallt es aus dem grossen Kanton zu uns her und scheinbar reichen die Schatten der Wittenberger Schlosskirche plötzlich bis an die Limmat. „498 Jahre Reformation!“, rufen manche zurück. Von Wittenberg aus seien zwar brauchbare Impulse ausgegangen, aber die Reformation – unsere Reformation! – habe erst nach Zwinglis Amtsantritt als Leutpriester am Grossmünster 1519 begonnen. Wirksam habe sie sich erst 1522 durchgesetzt, nach dem provozierenden *Zürcher Wurstessen* im Haus des Druckers Froschauer während der vorösterlichen Fastenzeit. Was also feiern 2017?

„Und überhaupt, diese Focussierung auf Luther!“ Es grenze beinahe an Heiligenverehrung, wenn der Reformator dermassen im Mittelpunkt stehe. Es grenze erst recht an Ignoranz, wenn darüber Zwingli, Bullinger oder auch Calvin kaum Beachtung fänden. Und habe man denn noch einmal genau hingeschaut und seine Schriften gelesen, seine Biographie studiert? Habe man über die dunklen Seiten Luthers deutlich genug gesprochen? Schliesslich noch das Merchandising: Luther-Kekse samt Katharinas Kaffeekränzchen-Likör, Luther-Socken, Reformations-Hammer, Luther als Play-

mobil-Figürchen – wahrlich ein Fest für die Werbe- und Tourismusindustrie. „Es rülpsset und furzet und luthert überall“, titelte neulich *Deutschlandradio Kultur* online. Wen also feiern 2017?

Fraglos steht im Zentrum dieses Jubiläumjahres die Person Martin Luthers. Das hat damit zu tun, dass unsere Geschichts- und Erinnerungskultur nach wie vor personenfixiert ist. An diejenige Person wird am meisten erinnert, die hinsichtlich komplexer historischer Entwicklungsprozesse wie der Reformation den grössten Einfluss, die höchste Popularität, die breiteste Wirkung entwickelt hat. Darin ist – und das werden wir auch in Zürich anzuerkennen haben – Luther nur schwer zu übertreffen. Durch Personifizierungen lassen sich historische Vorgänge konkretisieren und veranschaulichen; sie können sinnvolle Einstiegshilfen bieten für eine vertiefte Beschäftigung mit dem Erin-

nernten. Allerdings: je konkreter, je anschaulicher, je einfacher, desto reduktionistischer. Um diese Reduktion aufzubrechen, haben sich die Kirchen in Deutschland während der letzten zehn Jahre eingehend auf dieses eine Jahr vorbereitet und sich mit der Reformation auseinandergesetzt. Übrigens auch mit ihren Schattenseiten und den Ambivalenzen ihrer Protagonisten. Und übrigens auch mit einem Focus auf Calvin anlässlich seines 500. Geburtstags 2009. Leider hat man diese Vorbereitungszeit nicht *Reformationsdekade* genannt, sondern spricht von der *Lutherdekade*. Dennoch ist klar: Über die Person Luthers wird die Sache der Reformation in den Mittelpunkt des Erinnerns und Feierns gerückt.

1983 schuf Michael Mathias Prechtel die Aquarellzeichnung *Martin Luther inwendig voller Figur*. Vielleicht erkennen Sie, dass Prechtel bekannte Gemälde aus der Reformationszeit zitiert und neu zusammenfügt hat. Der gekreuzigte Christus und die anderen Figuren, personifizierte Anfechtungen, sind nicht oberflächlich; sie sind tatsächlich ‚inwendig‘ in Luther. Der Blutstrahl, der aus Jesu Seitenwunde austritt, trifft von innen her das in Luthers Händen geöffnete, unbeschriebene Bibelbuch. Durch diese Darstellung veranschaulicht Prechtel, dass Christus sich selbst



Michael Mathias Prechtel,
Luther inwendig voller Figur, 1983

zur Sprache bringt, den Sinn der Schrift erschliesst und von sich hören lässt im gepredigten Wort. Luthers rechter Zeigefinger weist dabei auf eine der leeren Seiten, als meine er eine bestimmte Stelle. In den frühen Drucken seiner Bibelübersetzung sind zwei Worte in Grossbuchstaben gesetzt: „SÜNDEN VERGIBT“ (Römer 3,25). Diese überdeutliche Hervorhebung markiert „das Hauptstück und den Mittelplatz der ganzen Schrift“, so Luthers Kommentar. Er macht damit klar, was für ihn wirklich wichtig geworden ist: die Zusage der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade und ohne Verdienst oder Werk. Davon schreibt, spricht und predigt Luther in Wittenberg. Denn das war seine Entdeckung: Gottes Gnade! Von daher leiten sich die vier theologischen Kerngedanken der Reformation ab, die als evangelisches Gemeingut auch die Reformierten teilen: „die grundlegende Christuszentrierung, das *solus Christus*; die neu entdeckte Bibelfrömmigkeit, das *sola scriptura*; die staunenswerte Gnadentheologie, die *sola gratia*; die befreiende Glaubenskonzentration, das *sola fide*“ (so Nikolaus Schneider, früherer Ratsvorsitzende der EKD).

Heute werfen wir keine Tintenfäser mehr nach dem Teufel und fürchten uns nicht mehr vor der Hölle.

Heute fragt sich zum Beispiel die mittlere und jüngere Generation, ob sie den Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt entsprechen kann, wo erbrachte Leistung mitunter immer noch mehr Leistung einfordert, und wo ein Mass an Effizienz und Flexibilität erwartet ist, das zum Selbstverlust führen kann. Oder in der Gesellschaft, in der wir soziale Strukturen ausgebildet haben, die unbarmherzig sind gegenüber denen, die sich nur schwer darin zu rechtfinden. Oder gegenüber jenen, denen wir die Teilhabe verwehren. Ich meine, da hilft die Erinnerung an die Kerngedanken der Reformation. Die Erinnerung daran, dass nicht nur Leistung oder Können zählen (dürfen), sondern Barmherzigkeit. „Menschen brauchen die Erinnerung an die fundamentale Einsicht der Reformatoren, dass uns der Christusglaube ein Leben ohne Angst, ohne den inneren Zwang zur Selbstrechtfertigung und Selbstüberhöhung schenkt.“ (N. Schneider)

Luthers Entdeckung ist eigentlich die Wiederentdeckung dieser ‚frohen Botschaft‘. Das feiern die Kirchen 2017: Dass dieses Evangelium durch dieses Ereignis und ja, auch durch diese Person, einen neuen Weg zu den Menschen gefunden hat. Aber nicht Luthers Wort steht am Anfang,

sondern Christus als das eine Wort Gottes. Nichts spricht dagegen, in Zürich an die reformatorischen Entdeckungen Zwinglis, Bullingers oder Calvins zu erinnern. Das ist ein Ausdruck reformierter Identität und evangelischer Pluralität. Vielleicht müsste man es sogar etwas mutiger und selbstgewisser tun als bisher. Einiges aber spricht dagegen, dem Erinnern und Feiern 2017 entgegenzuhalten, das alles habe mit uns nichts zu tun. Stattdessen könnte man es doch einmal mit Luther halten: „Nun freut euch, lieben Christen g’mein, / und lasst uns fröhlich springen, / dass wir getrost und all in ein / mit Lust und Liebe singen, / was Gott an uns gewendet hat / und seine süsse Wundertat; / gar teu’r hat er’s erworben.“

Dominik Weyl

Nikolaus Schneider, „Was ist das Reformationsjubiläum? Wem gehört es? Warum sind wir alle hier in Zürich?“, in: Petra Bosse-Huber u.a., 500 Jahre Reformation: Bedeutung und Herausforderungen. Internationaler Kongress der EKD und des SEK auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 vom 6. bis 10. Oktober 2013 in Zürich, Zürich 2014, S. 28-32.

Oswald Bayer, Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung, 4. Aufl., Tübingen 2016.



© Daniel Lienhard

Öffentliche Ringvorlesung an der Universität Zürich 500 Jahre Reformation – Rückblicke und Ausblicke

2017 wird der Anfänge der Reformation vor 500 Jahren gedacht. Während sich 2017 der Blick auf Wittenberg als Ort der «Initialzündung» der Reformation konzentriert, kann vergessen gehen, dass gerade Zürich als Reformationsstadt schlechthin gelten kann. Anlass genug zu Rückblicken und Ausblicken aus heutigen Forschungsperspektiven.

Die Ringvorlesung findet statt ab dem 23.02.2017, jeweils ab 18.15 Uhr, in Raum KO2 F 180, Karl Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich (Hauptgebäude UZH).

Weitere Informationen unter www.uzh.ch/de/outreach/events/rv/2017fs/reformation.html.

Zwingli und unsere Zwinglibilder

Es ist nicht unerheblich, was für ein Gesicht man mit einer Person verbinden kann. Von Martin Luther gibt es etwa 500 schon zu Lebzeiten gefertigte Bildnisse, darunter die berühmten Porträts von Cranach, Holbein und Dürer, die den deutschen Reformator in der ganzen Spannweite seiner Persönlichkeit zeigen. Hier wurde ein vielschichtiges Lutherbild geformt: der ernste Mönch, der akademische Theologe, der mutige «Junker Jörg» mit Vollbart, der kraftvolle Prediger und lebensfreudige Ehemann.

Von Huldrych Zwingli kennen wir kein einziges, zu Lebzeiten gemaltes Porträt. Unser Bild des Zürcher Reformators beruht auf zwei posthumen Gemälden Hans Aspers von 1531 und 1549. Auf ihnen beiden ist ein steifer, freudloser Mann im Profil zu sehen, mit seltsam verkniffener Mundpartie und einem mürrischen Blick ins Weite. Auch wegen dieser unerfreulichen Zwinglibilder ist unser Bild von ihm oft ein unerfreuliches. Wenn – ja, wenn es sich bei einem Bildnis Albrecht Dürers aus dem Jahr 1516, das einen jungen Geistlichen darstellt, nicht doch um ein Zwingliporträt handeln sollte. Was aber umstritten ist.

Solange diese Diskussion noch unentschieden ist, können wir einen



Porträts von Hans Asper:
Huldrych Zwingli, 1549, Öl auf Holz

Test mit uns selber machen und uns fragen, wie unser Zwinglibild sich verändern würde, wenn dieser junge, energische, mutig und zuversichtlich dreinblickende Geistliche Dürers tatsächlich Huldrych Zwingli darstellte – und welche tiefsitzenden Vorurteile gegenüber dem Zürcher Reformator eine Chance zur Überprüfung bekämen? Die Vorurteile sind schnell aufgezählt: Zwingli sei hart und antihumanistisch, ungehobelt und kulturfeindlich gewesen, ein langweiliger, humorloser und sinnenfeindlicher Typ, im Auftreten streng, rigide und zudem gewaltbereit. Ja, er habe eigentlich die Mentalität und Charakterzüge eines heutigen Taliban gehabt.

Zwei neuere Bücher können uns dabei helfen, beide Autoren haben ihre so unterschiedlichen Bücher bei uns im Pfarrhaus vorgestellt: das Buch des Kirchenhistorikers Peter Opitz ist nüchtern im Stil und zugleich flüssig formuliert, eine wunderbare, informative Einführung, die umfangmässig so knapp gehalten ist, dass man es an einem Sonntagnachmittag durchliest. Das andere ist ein stärker erzählerisch angelegtes, mitreissendes Buch des Journalisten Franz Rueb, der als Altlinker wundersamer Weise den Zürcher Reformator liebgewonnen hat und sich intensiv in Zwinglis Schriften, vor allem in seine Briefe und in ältere Literatur über Zwingli eingelesen hat. Man merkt, wie Rueb beeindruckt ist von diesem Toggenburger Bauernsohn, diesem Intellektuellen, diesem mutigen politischen Denker und Reformator: Zwingli wird hier, wie der Untertitel lautet, als «widerständiger Geist mit politischem Instinkt» dargestellt. Nach der Lektüre dieser beiden Bücher, darauf würde ich wetten, wird man Zwingli sich eher so vorstellen, wie Dürer ihn vielleicht porträtiert hat: als jungen, charaktervoll mutigen und auf seine Weise liebenswerten Menschen. Und



Albrecht Dürer, Der Reformator Ulrich Zwingli, 1516, National Gallery of Arts Washington

vermutlich nicht mehr so, wie jenes auch künstlerisch nicht sehr gelungene Bild von Hans Asper ihn zeigt, nämlich als trockenem, steifen, harten Mann im schwarzen Rock. Diesen Test für sich durchzuspielen lohnt sich – ganz unabhängig davon, wie der Streit der Spezialisten schliesslich ausgehen mag.

Was lernt man aus beiden Büchern im Bezug auf die genannten Vorurteile gegenüber Zwingli? Schon nach wenigen Seiten tritt uns eine kraftvolle Persönlichkeit vor Augen, ein durchaus heller und eindrücklicher Kopf, ein selbstdenkender Theologe, der rhetorisch geschickt zu Menschen sprechen konnte, der in Gespräch und Disputation die Notwendigkeit einer Reform von Kirche und Gesellschaft plausibel zu machen und durchzusetzen wusste – das Bild also eines eigenständigen Schweizer Reformators Zürcher Prägung. Peter Opitz ordnet Zwingli in den Kontext des Humanismus und der Renaissance ein, zeigt Zwinglis enge Verbindungen zu Erasmus von Rotterdam auf, dem es um eine Wiederentdeckung der Bibel und um eine Erneuerung des Christentums ging. Opitz wie Rueb beschreiben Zwinglis Erfahrungen mit den Schrecken des Krieges, die er in den oberitalienischen Kämpfen als Feldprediger machen musste, und die daraus re-

sultierende Ablehnung des Söldnerwesens. In einer Predigt sagte Zwingli über jene reichen Herren, die von Kaisern oder Päpsten Geld erhielten für die Vermittlung junger, armer Männer für den Solddienst: «Schöne Kleider» hätten diese sogenannten Pensionäre, «aber wenn man sie schüttelt, fallen Golddukatens raus, wenn man sie wringt, dann tropft Blut heraus». Zwingli war das Gegenteil eines Militärkopfes.

Wer weiterhin der Meinung ist, der Reformator sei ein kulturloser Banause gewesen, wird von dessen Freude an Musik und Bildung lesen, wird erfahren, dass Zwingli alle Renaissance-Instrumente spielte (Laute, Harfe, Geige, «Rabögli», Trumscheit, Flöte, Schwegelpfeife, Zinke, Dudelsack), dass er nicht nur Begleitmusik für eine Aristophanes-Komödie schrieb, sondern selber auch Lieder komponierte und die erste Musikschule Zürichs gründete. Wer meint, ihn als sinnenfeindlichen Mann sehen zu müssen, der wird auf Zwinglis offen-ehrlichen Brief an Heinrich Utinger vom 5. Dezember 1518 hingewiesen, in dem dieser seine damalige Not mit dem Zölibat bekennt und eingesteht, in Einsiedeln im prostitutionsnahen Kontext eines Barbierladens eine Frau geschwängert zu haben. Dies alles wird bei beiden Autoren beschrieben, ohne dass sie etwas beschönigen wollen.

Man lernt Zwingli als einen ehrlichen, fehlbaren, aber auch selbstkritischen, willensstarken Menschen kennen, der von einem starken Gerechtigkeitsgefühl getragen war und in Auseinandersetzungen nicht zurückwich, sondern mutig auf seiner Linie blieb. Während bei Rueb die religiösen und theologischen Fragen nicht wirklich Tiefenschärfe bekommen, weil er selbst damit nichts anfangen kann, so ist das bei Opitz anders. Er will mit seinem Buch zeigen, dass Zwingli einen «reformierten Frömmigkeitstypus» schuf, der durch Nüchternheit und Menschlichkeit charakterisiert ist. In sorgfältiger und unvoreingenommener Bibellektüre habe dieser humanistisch geschulte Theologe das menschliche Antlitz Christi wiederentdeckt und darin die Züge eines Gottesglaubens, der ohne eine gelebte Ethik nicht zu haben sei. Die Würde des Menschen spiele darin eine wichtige Rolle. Man merkt beim Lesen, dass Opitz selbst in der nüchternen Tradition evangelisch-reformierter Christen steht – während man bei Rueb manchmal das Gefühl nicht ganz los wird, er hätte in Zwingli gerne noch etwas mehr von einem Karl Marx «avant la lettre» entdeckt. Aber auch diese Sicht hilft, die Gestalt Zwinglis nicht nur in theologischen Höhen, sondern eben auch in den Auseinandersetzungen um

eine menschliche Gesellschaft wahrzunehmen. Und gerade die Betonung des Themas Gerechtigkeit ist ein Grundzug der zwinglianischen Reformation. Wer noch immer meint, Zwingli sei absolut humorlos gewesen, der lese ein wenig in seinen Predigten. Da merkt man schnell, dass er die Dinge auf eine witzige Weise zuzuspitzen wusste: «Was aber Gott ist, das wissen wir aus uns ebenso wenig, wie ein Käfer weiss, was der Mensch ist.» Oder: «In einer Futterkrippe wird er geboren, während wir in Daunenfedern schnarchen.» Und schliesslich, mit einem unverkennbar reformierten Akzent: «Ein Christ sein heisst nicht, von Christus zu schwätzen, sondern ein Leben zu führen, wie er es geführt hat.»

Wer sich darauf einlässt, sein Zwinglibild einer Überprüfung zu unterziehen und einige alte Vorurteile zu entsorgen. Vielleicht könnte man ja in diesem Jahr der Reformationsfeiern auf Entdeckungsreise gehen und die Vielfalt möglicher Zwinglibilder, die Facetten einer Persönlichkeit wahrzunehmen versuchen, der Zürich und die reformierten Kirchen so viel verdanken.

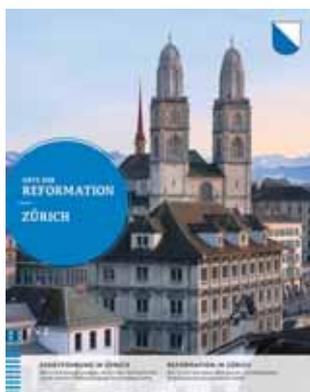
Niklaus Peter

Peter Opitz, Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus. Zürich 2015.

Franz Rueb, Zwingli. Widerständiger Geist mit politischem Instinkt. Baden 2016.

Buchtipps:

Orte der Reformation – Zürich



Zürich heute – hier wohnen und arbeiten Menschen aus aller Welt. Zürich, vor 500 Jahren – zwar viel kleiner, aber ebenso lebendig. Die Menschen leiden unter den Abgaben an Kirchen und Klöster, das Söldnerwesen bringt Reichtum und Dekadenz. Da wendet sich Huldrych Zwingli, ein junger Leutpriester, gegen soziale Missstände – und Kirche und Staat gestalten gemeinsam eine neue Ordnung.

Das reich bebilderte Journal zeigt Zürich als Schauplatz dieser Umwälzungen. Es nimmt uns mit auf einen Rundgang zu den wichtigen Stätten

der Reformation. Dabei kommen die bekannten Kirchen ebenso zur Geltung wie die unscheinbaren Orte, an denen der reformatorische Gedanke ganz handfest umgesetzt wurde – zum Beispiel die Froschaugasse, in der zur Fastenzeit Wurst gegessen wurde.

Das Heft beleuchtet dabei nicht nur den historischen Hintergrund, sondern stellt auch die Kirchen Zürichs und ihre Aufgaben vor.

Käthi Koenig-Siegrist, Peter Opitz (Hgg.), Orte der Reformation: Zürich.

Zürich 2016.

Preis: 16.80 CHF

Jahresausflug 2017 zur Kartause Ittingen



Am 11. Juni 2017 nach der Sonntagspredigt führen uns Busse vom Stadthausquai in Zürich nach Warth TG in die Kartause Ittingen. Dort nehmen wir das Mittagessen ein und haben die Möglichkeit, durch die wunderschöne Gartenanlage zu spazieren.

Das ehemalige Kartäuserkloster wurde 1977 an die neu gegründete *Stiftung Kartause Ittingen* verkauft und während fünf Jahren umfassend renoviert. Im eigenwirtschaftlichen und unabhängigen Gutsbetrieb und der Tagungsstätte verbinden sich Gastfreundschaft, Kultur, Spiritualität, Fürsorge und Bildung.

1150 gründeten die letzten Vertreter der Herren von Ittingen in ihrer Burg ein Chorherrenstift nach den Regeln der Augustiner. Dem nahe gelegenen Städtchen Frauenfeld verdankte das kleine Stift seinen Aufstieg. Friederich III., der letzte vom Papst gekrönte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, veranlasste die Übergabe des Klosters an die Kartäuser. Diese kauften 1461 das verarmte Kloster und bauten es mit grossem Aufwand um. Den Ordensregeln entsprechend wurde die Bevölkerung von den Gottesdiensten ausgeschlossen; besonders für Frauen blieb die Kirche verschlossen. So kam es zum „Frauenstreik“, bei dem die Frauen von Warth in die Kirche drangen und mit einem Sitzstreik eine eigene Kapelle erzwarren.

Im Ittinger Sturm vom Juli 1524 wurde die Kartause überfallen, geplündert und niedergebrannt. Auslöser war die Festnahme des reformierten Pfarrers Johann Ulrich Oechslin in Stein am Rhein durch den Landvogt des Thurgaus. Dies erzürnte zahlreiche reformierte Gemeinden, so auch Stammheim. Dort war der Prior der Kartause Ittingen zudem schon lange verhasst, denn er hatte mit der Unterstützung des Landvogts Gewalt angedroht, falls seine Untertanen vom alten Glauben und damit von den Zinspflichten abweichen würden. Die Bevölkerung war entschlossen, den festgenommenen Pfarrer Oechslin zu befreien und zog kurzentschlossen zur Kartause Ittingen, wo sich der Volkszorn entlud. Gegen den Protest der reformierten Stadt Zürich wurde der für den Klostersturm verantwortlich erklärte Untervogt von Stammheim, Hans Wirth und sein Sohn Johannes festgenommen und bei der Tagsatzung in Baden vor Gericht gestellt. Im September 1524 wurden beide als Opfer der Reformation enthauptet. Die vertriebenen Mönche kehrten nur langsam zurück. Erst dreissig Jahre später wurde die Anlage im Zuge der Gegenreformation wieder aufgebaut und später nochmals neu ausgestattet. 1798, nach dem Niedergang der Alten Eidgenossenschaft, beschlagnahmte der neu geschaffene Kanton Thurgau das Klostervermögen. 1848 wurde das Kloster endgültig aufgehoben. 1856 verkaufte der Kanton Thurgau den Gutsbetrieb; 1867 fiel er an den St. Galler Bankier und Kaufmann Edmund Fehr. Die Familie seines Sohnes führte die Kartause Ittingen über mehrere Generationen als landwirtschaftlichen Musterbetrieb bis 1977.

Eine Anekdote: Am 4. September 1912 besuchte der deutsche Kaiser Wilhelm II. die Familie Fehr während des Kaisermanövers rund um Frauenfeld in der Kartause Ittingen.

Für die kaiserliche Bequemlichkeit baute der Gastgeber die erste Wassertoilette mit Spülvorrichtung in der Kartause ein, was zu dieser Zeit in der Schweiz noch eine Seltenheit war.

Nach unserem Aufenthalt in der Kartause fahren wir nach Wiesendangen. Dort erwartet uns Pfarrer Michael Baumann zu einer Führung in der reformierten Kirche mit ihren spätmittelalterlichen Fresken von überregionaler Bedeutung. Die schlichte spätgotische Landkirche birgt mit dem vollständig mit Fresken ausgemalten Chor einen bedeutenden Schatz. Die einzigartigen Wandmalereien werden dem Winterthurer Hans Haggenberg zugeschrieben und illustrieren in verschiedenen Bildern die Legende von der Auffindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes. Die feingliedrigen Landschaften, die abwechslungsreichen Darstellungen sowie die charakteristischen Halbfiguren der Apostel und Propheten im Gewölbe sind einmalig.

Nach diesem kulturellen Abstecher geht es zurück nach Zürich.

Rudolf Kurth

Reisedatum:
Sonntag 11. Juni 2017,
Abfahrt der Cars am Stadthausquai, 8001 Zürich, um 11:30 Uhr,
Rückkehr ca. 18:30 Uhr.

Die Teilnahmegebühr beträgt 50.–Fr pro Person. In diesem Preis sind die Car-Fahrt, das Mittagessen und Getränke inbegriffen. Ihre Anmeldung mit beigelegtem Anmeldeformular erwarten wir bis spätestens am 29. Mai 2017.

Anmeldung einsenden an
Fraumünster-Verein, Sekretariat,
Kämbelgasse 2, 8001 Zürich, oder
per Mail an meta.froriep@zh.ref.ch
Tel. 044 221 20 63

Der Fraumünster-Verein wird 90!

Am 21. März 1927 wurde der *Gemeindeverein Fraumünster* gegründet. Das Ziel der Gründung war:

„Die Sammlung der regelmässigen Kirchenbesucher des Fraumünsters, sowie derjenigen Personen, die sich innerlich zur Fraumünstergemeinde rechnen, mögen sie innerhalb oder ausserhalb des Gemeindeflurterritoriums wohnen, zu einem festen Verband und die Schaffung eines Zusammenhangs zwischen Gemeinde und Pfarrer und die Pflege

eines evangelischen Gemeindelebens in positiv-christlichem Sinn.“

Am 18. April 1999 wurde der *Gemeindeverein Fraumünster* mit den neu in Kraft tretenden Statuten offiziell zum *Fraumünster-Verein* umbenannt, da dieser Name schon seit vielen Jahren benutzt wurde. Der Vereinszweck ist hingegen geblieben: die Förderung und Unterstützung des Gemeindelebens im Fraumünster, u. a. durch die Organisation des regelmässigen Kirchen-

kaffees oder Kirchenapéros, durch Ausflüge, kulturelle Reisen und geführte Wanderungen. Der Verein hat heute etwa 1000 Mitglieder. Gerne laden wir Sie ein, ebenfalls Mitglied des *Fraumünster-Vereins* zu werden; weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.fraumenster.ch.

Rudolf Kurth



Danke für Ihre Jahresbeiträge

Als Quästorin bedanke ich mich bei Ihnen recht herzlich für Ihre Mitgliederbeiträge im vergangenen Jahr. Mit den von Ihnen einbezahlten Beiträgen und grosszügigen Aufrundungen ist es uns wieder möglich gewesen, dem Anliegen unseres Vereins – die Förderung der zwischenmenschlichen Kontakte in unserer Kirchgemeinde – gerecht zu werden. So besuchen viele von Ihnen die kirchlichen An-

lässe, die beliebten Kirchenkaffees, die kulturellen Vorträge, die wunderschönen Konzerte oder sind Teil der verschiedenen Gruppen, z. B. im *Jungen Fraumünster*. Viele nehmen teil an den Seniorennachmittagen, halten sich fit mit unserer Wandergruppe oder sind aktiv im Einsatz im und um das Fraumünster. Ein besonderer Höhepunkt ist immer der Jahresausflug. Ebenso ermöglichen Ihre Beiträge, Sie regelmässig in den *Fraumünster Nachrichten* mit Informationen aus der Kirchgemeinde zu beliefern.

Ich freue mich und danke Ihnen herzlich, dass bereits die ersten Zahlungen für das laufende Jahr eingegangen sind. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf unser neues Bankkonto CH71 0680 8050 0057 8330 5 bei der Bank Sparhafen, 8022 Zürich hinweisen.

Vielen Dank für ihre Verbundenheit mit unserem schönen Münster und unserem Verein!

Ihre Quästorin *Gisela Gottschall*

Einladung zur Jahresversammlung 2017

Liebe Mitglieder
des Fraumünster-Vereins,
Liebe Freunde des Fraumünsters

Sie sind herzlich eingeladen zur

Jahresversammlung 2017

Am Sonntag, 2. April 2017,
11:15 Uhr im Fraumünster

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Protokoll der Jahresversammlung vom 10. April 2016
3. Jahresbericht
4. Jahresrechnung 2016, Revisionsbericht
5. Dechargé des Vorstandes
6. Budget 2018
7. Wahlen: Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes und Wahl eines Revisors/einer Revisorin
8. Varia

Wir freuen uns, möglichst viele Mitglieder des Vereins, aber auch andere Freunde des Fraumünsters an der Jahresversammlung und dem anschliessenden Apéro begrüßen zu können.

Im Namen des Vorstandes

Rudolf Kurth
Präsident

Utopie und Wirklichkeit Die Chagall-Konzerte 2017

Nach den erfolgreichen ersten drei *Chagall-Konzerten 2016* im Fraumünster setzen wir nun die über drei Jahre thematisch geplante besondere Konzertreihe fort.

2017 wenden sich die *Chagall-Konzerte* dem Schwerpunkt *Utopie und Wirklichkeit* im Leben und Wirken Marc Chagalls zu. Das künstlerische Werk des zunächst verehrten, dann verfeimten Künstlers Marc Chagall in den Vorkriegsjahren der „Entwurzelung“ entschlüsselt eine beeindruckende Bandbreite von malerischen Botschaften, die den Künstler vielmehr als wachen Zeitzeugen als den „Phantasten“ offenbart.

Es ist für uns eine grosse Freude, dass wir erneut Meret Meyer, die Enkelin Chagalls, für diese Konzerte gewinnen konnten. Dieses Jahr wird sie die Konzerte gemeinsam mit Niklaus Peter mit einem Prolog eröffnen, gefolgt von der Rezitation von Gedichten und Zitaten aus Texten des Künstlers zwischen den musikalischen Werken. Beim zweiten Konzert *Lebenswege: Exil und Emigration* wird Prof. Annette Weber, Professorin für Judaistik in Heidelberg, eine Einführung zum Thema geben. 2004 hat Anette Weber die bemerkenswerte Ausstellung „Chagall und Deutschland“ kuratiert. Die

Musik wurde dem Thema und den jeweiligen Konzerttiteln entsprechend ausgewählt.

Für die *Chagall-Konzerte 2017* konnten wieder herausragende MusikerInnen verpflichtet werden. So musizieren am ersten Konzert unter dem Titel *Lebenswurzeln: Identität und Verstörung* das uns bestens bekannte Streichquartett *le buisson prospérant* und Jörg Ulrich Busch. Zu hören sind Werke von Dmitri Schostakowitsch (u. a. das berühmte 8. Streichquartett) und von Felix Mendelssohn Bartholdy das Streichquartett in a-Moll. Im zweiten Konzert mit dem Titel *Lebenswege: Exil und Emigration* werden die 25 professionellen SängerInnen des *ensembles cantissimo* unter der Leitung von Markus Utz eine von ihm konzipierte *Chagall-Vesper* mit Werken von Claudio Monteverdi, Sergei Rachmaninow und Arvo Pärt singen. Im dritten Konzert werden der international renommierte Perkussionist Fritz Hauser, Basel, zusammen mit dem im Fraumünster hochgeschätzten virtuosen Organisten Hansjörg Albrecht, München, unter dem Titel *Lebenstänze: Resonanz und Erkenntnis* Werke von Pierre Cochereau (Bolero), Igor Stravinsky (aus *Petruschka*) und Improvisationen spielen.

Jörg Ulrich Busch

Die Chagall-Konzerte 2017

Lebenswurzeln: Identität und Verstörung / Mittwoch, 3. Mai 2017, 19 Uhr
Streichquartett *le buisson prospérant*; Jörg Ulrich Busch, Orgel
Werke von Schostakowitsch und Mendelssohn

Lebenswege: Exil und Emigration / Mittwoch, 10. Mai 2017, 19 Uhr
ensemble cantissimo (Vokalensemble); Markus Utz, Leitung
Werke von Monteverdi, Rachmaninow und Pärt

Lebenstänze: Resonanz und Erkenntnis / Mittwoch, 17. Mai 2017, 19 Uhr
Fritz Hauser, Perkussion; Hansjörg Albrecht, Orgel
Werke von Prokofiev, Stravinsky, Cochereau und Improvisation

Impressum

Herausgeber Fraumünster-Verein
und Kirchgemeinde Fraumünster
Aktivitäten siehe

www.fraumuenster.ch
Redaktion: Dominik Weyl
und Niklaus Peter
Layout: Anna Büsching

Pfarramt: Pfr. Niklaus Peter,
044 211 48 26
niklaus.peter@ref.ch

Sekretariat: Meta Froriep
044 221 20 63
meta.froriep@zh.ref.ch

Vorschläge und Beiträge für das
Bulletin bitte an den Vereinsvorstand
senden:

Kämbelgasse 2, 8001 Zürich
dominik_weyl@gmx.de

Junges Fraumünster 20–45-Jährige

Prunch:

Predigt und Lunch

im Anschluss an den Gottesdienst
kochen und essen wir gemeinsam
im Pfarrhaus.

Filmünster:

Filmabend im Pfarrhaus

19.00 Türöffnung

19.30 Programm

Die nächsten Termine sind im
Internet ersichtlich:

www.fraumuenster.ch/
fraumuenster-verein/
junge-gemeinde/

Oder einfach eine Mail an
jfraumuenster@fraumuenster.ch



Chagall 2Vg – Fraumünstergemeinde

Fraumünster-Agenda: März bis Juli 2017

Gottesdienste 10.00 – ca. 11.15

5. März Pfr. Niklaus Peter, mit Taufe. Jörg Ulrich Busch, Orgel. Sonntagsschule & Mini-Gottesdienst. Kirchenkaffee.
12. März Pfrn. Christine Stark. J. U. Busch, Orgel.
19. März **Brot für alle-Gottesdienst:** Pfr. Ueli Greminger, Predigt; Pfr. N. Peter, Liturgie. J. U. Busch, Orgel. Apéro im Anschluss. Prunch.
26. März Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel. Sonntagsschule. Achtung: Sommerzeit!
2. April Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel.
Jahresversammlung Fraumünster-Verein. Kirchenkaffee. Sonntagsschule & Mini-GD.
9. April Palmsonntag. Pfr. Michel Müller, KRP. Anuschka Thul, Trompete; J. U. Busch, Orgel. Prunch. Achtung! Züri-Marathon.
11. April **Di. 19.00 Karandacht.** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; Daniel Kagerer, Violine; J. U. Busch, Leitung und Orgel.
14. April **Fr. 10.00 Karfreitag-GD mit Abendmahl.** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; Alex Hug, Chorbegleitung. J. U. Busch, Leitung & Orgel.
16. April **Ostern mit Abendmahl.** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; Fraumünster-Bläserconsort; A. Hug, Chorbegl.; J. U. Busch, Leit.&Org.
23. April Pfr. Noa Zenger. A. Hug, Orgel.
30. April Pfr. Ulrich Knellwolf. Jasmin Vollmer, Orgel.
7. Mai Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel. Prunch. Sonntagsschule & Mini-Gottesdienst.
14. Mai **Muttertag,** Konfirmation. Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel. **Ordentli. & ausserord. Kirchgem.-Versammlung.** Kirchenkaffee. Sonntagsschule.
21. Mai Pfrn. Rita Famos. J. U. Busch, Orgel.
25. Mai **Do. 10.00 Auffahrt.** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Vocalconsort; J. U. Busch, Leitung & Orgel.
28. Mai Pfr. Lukas Spinner. J. U. Busch, Orgel.
4. Juni **Pfingsten mit Abendmahl.** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; J. U. Busch, Leitung & Orgel.
11. Juni Pfr. N. Peter. André Schüpbach & Niklaus Egg, Trompeten; J. U. Busch, Orgel. Im Anschluss **Jahresausflug FM-Verein.** Sonntagsschule & Mini-Gottesdienst.
18. Juni Prof. Matthias Wüthrich. J. U. Busch, Orgel. Prunch.
25. Juni Pfr. N. Peter. Fraumünster-Vocalconsort; J. U. Busch, Leitung & Orgel. Sonntagsschule. Kirchenkaffee.
2. Juli Pfr. Christoph Hürlimann. J. U. Busch, Orgel. Mini-Gottesdienst.
9. Juli Pfrn. Rita Famos. J. U. Busch, Orgel.
16. Juli Pfr. N. Peter/Pfr. W. Gerlach. J. U. Busch, Orgel. Prunch.
23. Juli Pfr. Ulrich Knellwolf. Alina Nikitina, Orgel. (Achtung: Ironman!)
30. Juli Pfr. J. Jürgen Seidel. A. Hug, Orgel.

Sonntagsschule und Mini-Gottesdienst

Sonntagsschule, sonntags 10.00 den 5.3. / 26.3. / 2.4. / 7.5. / 14.5. / 11.6. / 25.6. (im Juli keine Daten) – Beginnt im Fraumünster-GD, danach im Pfarrhaus, Kämbelgasse 2. Verantwortlich: Sara Nievergelt.

Mini-Gottesdienst, sonntags 10.00: 5.3. / 2.4. / 7.5. / 11.6. / 2.7. Alle Daten finden Sie auf unserer Homepage. – Beginn im Fraumünster-GD, danach im Pfarrhaus, Kämbelgasse 2. Verantwortlich: Tobias Wolf.

Junges Fraumünster – 20–45-Jährige

Alle Daten zum Prunch (=Predigt und Lunch) und zum Filmünster (Filmabende) sind auf www.fraumuenster.ch/fraumunster-verein/junge-gemeinde zu finden.

Eltern-Kind-Singen

Jeweils dienstags, 9.30–10.10, Prediger-Kirche, Zähringerplatz 6.
28.2. / 7. 3. / 14.3. / 21.3. / 4.4. / 11.4. Singen für kleine Kinder von ca. 1.5–4 J. mit Eltern, Grosseltern oder Göttis, Tanten oder Onkel. Anschliessend Znüni. Veranstaltung der 4 Altstadtkrichen. Verantwortlich: Martina Ilg.

Musik am frühen Morgen

Mit einer Viertelstunde Orgelmusik den Tag beginnen
J. U. Busch, Orgel – mittwochs, 7.45–8.00;
Pfr. N. Peter, Grusswort. 1.3 / 8.3 / 15.3 / 22.3 / 29.3 und 5.4.

Innehalten in der Passionszeit (im Fraumünster!)

Mittwochs, **18.15–18.45** am 15.3 / 22.3 / 29.3 und 5.4.
Eine halbe Stunde Orgelmusik, biblischer Text, literarischer Text, Gebet. Gemeinsam veranstaltet vom Fraumünster und Grossmünster.

15.3.: Pfrn. Monika Frieden, Liturgie. Andreas Jost, Orgel.
22.3.: Pfr. N. Peter, Liturgie. Andreas Jost, Orgel.
29.3.: Pfr. Martin Rüschi, Liturgie. J. U. Busch, Orgel.
5.4.: Pfr. Christoph Sigrüst, Liturgie. J. U. Busch, Orgel.

Chagall-Konzerte Konzerte 2017: Utopie und Wirklichkeit

Mittwochs, jeweils 19.00: 3.5. / 10.5. / 17.5.

3.5.: Lebenswurzeln: „Identität und Verstörung“
Streichquartett *le buission prospérant*; J. U. Busch, Orgel.

10.5.: Lebenswege: „Exil und Emigration“ *Vocalensemble cantissimo*; Markus Utz, Leitung.

17.5.: Lebenstänze: „Resonanz und Erkenntnis“, Fritz Hauser, Perkussion; Hansjörg Albrecht, Orgel.

Orgelkonzerte über Mittag

Jeweils donnerstags, 12.30–12.55: 6.7. / 13.7. / 20.7. / 27.7. / 3.8. / 10.8. / 17.8. / 24.8. / 31.8. / 7.9. / 14.9. / 21.9.
Innehalten, durchatmen und mit freiem Kopf in den Alltag zurückkehren.

Wandergruppe Fraumünster

In der Regel einmal monatlich, donnerstags, findet eine Wanderung statt: 16.3. / 20.4. / 4.5. & 11.5. / 22.6. / 13.7.
Infos www.fraumuenster.ch zum aktuellen Programm, Änderungen vorbehalten. Interessierte wenden sich bitte an den Wander-Koordinator: Walter Matzinger, 044 930 45 22.

Nachmittage für Senioren (siehe Beilage)

- Do. 23. März, 14.30, im Pfarrhaus Fraumünster „Unsere Zwingli-Bilder – und die historischen Porträts“, Vortrag und Gespräch mit Pfrn. Kristina Eppenberger-Vogel.
- Do. 27. April, 14.30, Liebfrauen, Weinbergstrasse 36. Geschichten zum Frühlingserwachen mit Susanna Ackermann-Wittek. Gemeinsamer Nachmittag der 6 Altstadt-Kirchen.
- Do. 18. Mai, ab ca. 13.00. Senioren-Ausflug ins Ritterhaus in Bubikon. Einladungen liegen auf oder folgen per Post für Senioren. Anmeldung erforderlich bei Yasmine Altmann, St. Peter.
- Do. 6. Juli. 14.30, Kirche St. Peter. Konzert mit Vortrag und Gesang zum Thema Kräuterweihe – mit Margrit Fluor, Orgel. Mit Apothekerin Monika Roth-Stubach und Sängerin Ulrike Andersen.